

Singen

30.01.2017

Gudrun Trautmann

Hospiz: "Horizont" darf jetzt bauen

Das Singener Hospiz startet mit einem Jahr Verzug in die Bauphase. Die Sanierung der Wetzsteinvilla läuft jedoch längst. Die ambulante Palliativversorgung hat ihren Dienst schon aufgenommen



Die Bedenken gegen ein Hospiz inmitten der Stadt sind mittlerweile weitgehend verfliegen. Das jedenfalls suggeriert das Abstimmungsergebnis im jüngsten Bauausschuss, bei dem nur drei Räte sich enthielten. Damit ist der Bauantrag für den Neubau einer Sterbeeinrichtung für den Landkreis mit neun Plätzen genehmigt. Das Gelände in der Hegastraße rund um die Wetzsteinvilla und das denkmalgeschützte Eckhaus ist freigeräumt. Jetzt wartet der Träger, die ökumenische Horizont GmbH, auf das Ende des Winters, um mit dem Bau beginnen zu können. In diesen Tagen gehen die Ausschreibungen raus.

Sechs Millionen Euro soll das gesamte Projekt kosten. Davon entfallen 3,4 Millionen Euro auf das Hospiz, 1,7 Millionen auf die Sanierung der Villa Wetzstein und der Rest auf die Generalsanierung des grünen Hauses. Hier soll ein Café entstehen. Ebenso ist ein

Veranstaltungsraum geplant, in dem vom Vortrag bis zum Tanz alles stattfinden kann. Auch eine ganz gewöhnliche Mietwohnung mit 130 Quadratmetern ist in den Plänen vorgesehen.

Bis 2015 hatte es zwischen Singen und Radolfzell eine engagierte Standortdiskussion gegeben. Im Mai fiel dann die Entscheidung für Singen. Damals ging man noch von einem Baubeginn im Frühjahr 2016 aus. Mit einem Jahr Verzögerung kann der ökumenische Trägerverein jetzt durchstarten. In der Wetzsteinvilla wird allerdings schon kräftig gebaut. Hier wird der Singener Hospiz-Verein das Erdgeschoss anmieten. Im Obergeschoss zieht der SAPV ein. Der ambulante Dienst hat bereits seine Arbeit aufgenommen und befindet sich mit seiner Station übergangsweise im Kardinal-Bea-Haus. Sechs speziell für Palliativmedizin ausgebildete Krankenschwestern und neun Ärzte versorgen schon jetzt Sterbende im Landkreis mit Schmerztherapien.

Im Herbst 2018 will die Horizont GmbH das stationäre Hospiz in Betrieb nehmen. Rund 20 Beschäftigte werden sich um die schwerstkranken Menschen kümmern. Immer wieder muss der Caritas- und Horizont-Geschäftsführer Wolfgang Heintschel die Frage beantworten, ob neun Plätze für den gesamten Landkreis überhaupt ausreichen. "Es gibt Statistiken, nach denen ein Hospiz mit acht Plätzen für 250 000 Einwohner ausreicht", sagt Heintschel. "Die Menschen bleiben im Durchschnitt 21 Tage bei uns bis sie sterben." Ziel des Hospizes sei es, die Lebensqualität so hoch wie möglich zu halten und die Schmerzen zu lindern. Aus anderen Einrichtungen wisse man, dass Sterbende sich am Ende besonders nach einem quirligen Umfeld sehnten. "Der Standort in Singen ist ideal", ist Heintschel überzeugt. "Die Bewohner können am Leben teilhaben, ins Café oder zu einer Veranstaltung gehen."

Die Krankenkassen übernehmen 95 Prozent der Kosten. Den Rest, etwa 70 000 Euro pro Jahr, muss der Verein über Spenden hereinholen.

Unter dem Namen "Horizont" sollen das Singener Hospiz, die spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung (SAPV) und der Hospizverein zu einem Zentrum für todkranke Menschen zusammenwachsen. Der SAPV hat seinen Dienst bereits aufgenommen. In einem Neubau entstehen neun stationäre Plätze. Baubeginn soll Frühjahr 2017 sein.